Prof. Dr. Alfred Toth

Kenose und Semiose

1. Bei der Einführung des Zeichens als Metaobjekt, d.h. bei der thetischen Selektion (vgl. Bense 1967, S. 9), wird natürlich die Semiose selbst vorausgesetzt, d.h. der Prozeß, wie und warum überhaupt jemand ein Objekt metaobjektivieren und damit Mitrealität kreieren kann. Um nicht in die Huhn-und-Ei-Problematik zu verfallen, kann man den der Semiose gegenläufigen Prozeß der Kenose einführen. Während die Semiose vom Objekt zum Zeichen führt, führt jedoch die Kenose sowohl unter das Objekt als auch unter das Zeichen, nämlich in den Bereich der Güntherschen "strukurierten Leere". Dabei sind die Erörterungen Th. Mahlers zu berücksichtigen: Die Kenogrammatik geht historisch und konstruktiv aus der Semiotik hervor, kenogrammatische Strukturen werden zunächst als Abstraktionen semiotischer Zeichenreihen definiert (Kenosis). Da die semiotischen Gesetzmäßigkeiten für die kenogrammatischen Strukturen aber nicht mehr gelten, können sie nicht als abgeleitete semiotische Konstrukte betrachtet werden. Vielmehr erweisen sich Zeichen vom erweiterten Standpunkt der Kenogrammatik als Reduktionen oder Kristallisationen von Kenogrammen. Die Semiotik kann Zeichen nur als aus einem schon gegebenen Alphabet stammend voraussetzen, den semiotischen Zeichen ist aber die Semiose, der Prozeß der Zeichengenerierung selbst, vorgeordnet. Die Kenogrammatik, insofern sie den Prozeß der Semiose notierbar macht, muß also der Semiotik systematisch vorgeordnet werden, da sie diese überhaupt ermöglicht" (Kaehr und Mahler 1993, S. 34).

2. Gestützt auf Toth (2012) können wir nun erstmals, ausgehend vom Zeichen, alle wichtigen Stationen der Kenose vom Zeichen zum "Kenozeichen" aufzählen:

2.1. Aufhebung des "Axiomx" der Konstanz der triadischen Werte

$ZR^3 = ((3.a), (2.b), (1.c)) \rightarrow R^3 = ((a.b), (c.d), (e.f))$

2. Das "Axiom" der Triadizität der Zeichenrelation

2.2. Aufhebung des "Axioms" der Triadizität (bzw. der triadischen Reduktibilität) von Relationen

$R^3 = ((a.b), (c.d), (e.f)) \rightarrow R^3 = ((a.b), (c.d), (e.f), ..., (n.m))$ mit $n, m \in \mathbb{N}$.

2.3. Aufhebung des "Axioms" der Trichotomizität

$R^3 = ((a.b), (c.d), (e.f), ..., (n.m)) \rightarrow S = (1, 2, 3, ...)$ $(S \subseteq \mathbb{N})$.

2.4. Anwendung der 3 Schadach-Theoreme (vgl. Schadach 1967) auf $(S \subseteq \mathbb{N})$:

2.4.1. Theorem der Proto-Äquivalenz

$\mathrm{card}\, B^A / \underset{\sim}{p} = \min\{\mathrm{card}\, A, \mathrm{card}\, B\}$

2.4.2. Theorem der Deutero-Äquivalenz

$\mu_1 \sim^d \mu_1 \Leftrightarrow A/\ker \mu_1 \cong A/\ker \mu_2$

2.4.3. Theorem der Trito-Äquivalenz

$\mathrm{card}\, B^A / \underset{\sim}{d} = \sum_{k=1}^{M} P(n,k)$

Damit können wir aus einem desweiteren anzunehmenden Repertoire qualitativ zu differenzierender Leerstellen, z.B. L = {□, ◇, ○, ■, ◆, ●, ...} Kenogramm-Sequenzen, d.h. Morphogramme, konstruieren (vgl. Kronthaler 1986, S. 14 ff., Kaehr und Mahler 1993, S. 37 ff.). Es versteht sich von selbst, daß die beiden Prozesse Kenose und Semiose nicht umkehrbar-eindeutig sind und daß es ferner unmöglich ist, in unvermittelter Weise Kenozeichen auf Zeichen bzw. umgekehrt abzubilden.

Literatur

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Kaehr, Rudolf/Mahler, Thomas, Morphogrammatik. Klagenfurt 1993

Kronthaler, Engelbert, Grundlegung einer Mathematik der Qualitäten. Frankfurt am Main 1986

Schadach, Dieter J., A Classification of Mappings. BCL Report No. 2/2. Department of Electrical Engineering, Univ. of Illinois, Urbana, Illinois 1967

Toth, Alfred, Zu einer Strukturtheorie semiotischer Zahlen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012

30.4.2012